

Kirchweih in Castell am 30.10.16

Markus 4, 30-32 – Das Gleichnis vom Senfkorn

Liebe festliche Gemeinde!

Gerne bin ich heute nach Castell gekommen, um mit Ihnen zu feiern und Gott zu danken.

Vor 1200 Jahren, im Jahr 816 wurde Castell das erste Mal urkundlich erwähnt. Dieses Jubiläum bestimmt den Festreigen in diesem Jahr. 1266 wurde die Casteller Kirche erstmals in einer Urkunde genannt, also vor 850 Jahren. Auch ein besonderes Jubiläum! Damals war es noch eine der frühen fränkischen Taufkirchen, wohl eher eine kleine Kapelle. Deshalb wurde sie auch Johannes dem Täufer geweiht, so wie die große stattliche Johanneskirche, in der wir heute feiern. Sie wurde 1788 eingeweiht.

Mit der Kirchweih blicken wir auf eine lange Geschichte der Christen in Castell zurück. Der Kirchenbau ist Ausdruck des christlichen Glaubens hier am Ort.

Die Kirche ist vor allem ein durchbeteter, heiliger und lebendiger Raum. Denken Sie nur, wie viele Menschen hier Gottesdienste gefeiert, Trost und Hilfe erfahren haben. Wie viel Not und wie viel Dank wurde hier schon vor Gott gebracht!

Die Kirche ist und bleibt offen für Menschen unserer Zeit, für die Gemeinde hier am Ort, für auswärtige Besucher, für Durchreisende und Touristen, für gläubige, zweifelnde und suchende Menschen. Sie lädt ein, in ihr zu verweilen. In ihr und der dazugehörigen Gemeinde weht ein guter Geist, der Heilige Geist.

Der Heilige Geist hält uns als Gemeinde zusammen.

Er schenkt uns immer wieder Kraft. Er leitet uns in der Wahrheit des Evangeliums. Er tröstet uns in Niederlagen und Schicksalsschlägen. Er richtet uns immer wieder auf und er richtet uns immer wieder aus auf unseren Gott.

Menschen wurden zu allen Zeiten vom Glauben an Gott bewegt, und haben ihm im Bau dieser Kirche durch die Jahrhunderte hindurch Ausdruck verliehen.

Mit der Taufe in der alten Taufkapelle fing alles an. Damals und heute ist das so: Mit der Taufe beginnt es für jeden Christen. Gott macht mit ihr den Anfang. Er nimmt uns als seine Kinder an. So lässt er Gemeinde entstehen und wachsen. Das ist das Wesentliche.

Alles muss klein beginnen – so könnte man sagen. Im Laufe der Jahrhunderte ist aus einer kleinen Taufkapelle eine große stattliche Kirche geworden, aus wenigen getauften Christen eine christliche Gemeinde, die lebendig ihren Glauben lebt und sich zur Verkündigung der Frohen Botschaft in Wort und Sakrament versammelt.

Durch alle Jahrhunderte haben Menschen ihrer Verbundenheit zu ihrer Kirche Ausdruck verliehen, indem sie Zeit, Kraft und Geld investiert haben, damit dieses Gotteshaus erhalten bleibt und sich Gemeinde versammeln kann. Bis in die Gegenwart hinein, bis heute: wie man sehen kann an den vollbesetzten Kirchenbänken, an den vielen Menschen, die sich einbringen und engagieren. Im Posaunenchor, im Kirchenchor, im KV, im Frauen- und Seniorenkreis, im Kindergottesdienst oder im Kindergarten.

Kirche bleibt lebendig und wächst über die Jahrhunderte hinweg. Wir staunen über alles, was gewachsen und geworden ist. Der Herr der Kirche hat die Seinen niemals im Stich gelassen, sondern geführt und bewahrt durch die Zeiten hindurch. So ist das Reich Gottes gewachsen - hier am Ort, in der Gemeinde. Und darüber hinaus in der ganzen Welt!

Jesus vergleicht das Reich Gottes im heutigen Evangelium mit dem Senfkorn. **Lesung Markus 4**

Liebe Gemeinde!

Das Senfkorn ist ein ganz kleines Korn, kaum größer als eine Bleistiftspitze. Unvorstellbar, was daraus werden kann: Im Senfkorn steckt etwas ganz Großes. Aus einem unscheinbaren Anfang entsteht Überwältigendes: Ein großer Baum mit ausladenden Zweigen. Lebensraum für Vögel und Insekten. Es wächst viel Frucht, neue Samenkörner, Nahrung für Tiere, Speise für den Menschen. Es ist alles angelegt in einem kleinen Korn. Wird es gesät und kommt Feuchtigkeit und Wärme dazu, später dann noch Licht, dann wird es sich entfalten und einmal ein riesiger Strauch werden. Und das wie von selbst, ohne Hilfe von außen. Man kann das Keimen des Senfkorns, das Wachstum, letztlich nicht machen, ja vielleicht ein wenig befördern, gute Bedingungen schaffen, dass es aufgehen kann. Aber wachsen und gedeihen tut es ganz von selber, alleine, ohne unser Zutun, ohne unsere Hilfe. Würde zu sehr eingegriffen, an dem zarten Pflänzchen womöglich gezogen, damit es schneller groß wird, ginge es kaputt. Blinder Aktivismus zerstört das aufkeimende Leben. Wir können eigentlich nur warten und vertrauen, dass es wächst, Geduld haben und die Zuversicht, dass der Schöpfer alles richtig macht.

Und damit vergleicht Jesus das Reich Gottes. Es beginnt ganz klein, unscheinbar, und wächst und wächst, unaufhaltsam, bis es groß und unübersehbar ist.

Ein unscheinbarer Anfang bewirkt ein umfassendes Endergebnis. Was durch Jesus geschieht und nach ihm durch seine Jünger, und heute durch uns, gleicht diesem kleinen Senfkorn:

Alles, was er tun konnte, die wenigen die er heilte, die wenigen, die seine Worte hören durften und zum Glauben kamen, nichts als ein Senfkorn! Und doch ist das Christentum zu einer Weltreligion geworden. Manchmal fragen wir uns: Was bringt unser Einsatz, unser Engagement, was verändern wir Christen in unseren Gemeinden, in unserer Welt? Es ist oft nicht mehr als ein Senfkorn!

Immer sind es Menschen, die zum Glauben und zur Nachfolge berufen sind. Menschen, die Stärken und Schwächen haben, die mutig und zweifelnd sind, die Fehler machen, die sich oft klein und schwach fühlen, zu gering für die große Aufgabe des Gottesreiches- eben nichts als ein Senfkorn! Aber eben mit der Verheißung, dass etwas Großes daraus entstehen wird: Gottes Herrschaft in dieser Welt, sein Reich der Liebe, das sich durchsetzt! So und nur so kommt die neue Welt!

Wir Menschen messen ja gern alles in Zahlen, erstellen Statistiken, zählen unsere Gottesdienstbesucher, stellen Kirchengaus- und eintritte nebeneinander, berechnen die Kirchensteuer und das Spendenaufkommen. Alles soll irgendwie messbar, berechenbar sein. Wir denken in den Kategorien von „viel und wenig“, „groß und klein“, „schwer und leicht“, „gut und schlecht“. Nicht immer ermutigen uns diese Zahlen und diese Bewertungen, manchmal ernüchtern sie uns auch, oder deprimieren uns sogar. Besonders auch in unseren Landgemeinden, die meistens kleiner werden durch den demografischen Wandel. Dazu nimmt der Gottesdienstbesuch ab, und die Jugend lässt sich nur schwer gewinnen für die Kirche. Manchmal setzen die Zahlen uns unter Druck, unter Leistungsdruck: was kann, was müssen wir noch alles tun, damit das Ergebnis besser aussieht, damit wir uns mit den Zahlen sehen lassen können?!

Jesus durchkreuzt unsere Berechnungen – im wahrsten Sinne des Wortes. Was ihr seht, ist klein, unscheinbar, erscheint oft sogar sinnlos. So wie das Kreuz Jesu, sein Tod, sinnlos schien. Alles war zu Ende. Und dennoch steckt eine wunderbare Verheißung drin: aus dem Kreuz, aus dem Tod, erwächst neues Leben. Das Wachsen des Gottesreiches ist nicht aufzuhalten, die neue Welt wird kommen, sie hat schon begonnen, der Same ist gesät, das Senfkorn in die Erde gelegt, und das Endergebnis dieses Wachstumsprozesses wird riesig sein, allumfassend.

Liebe Brüder und Schwestern,

unsere Aufgabe ist es, das kleine Senfkorn zu säen und in den Acker dieser Welt zu legen. Mag uns unser Einsatz, unser Tun noch so unscheinbar, so klein, so unbedeutend vorkommen, es ist der

verheißungsvolle Einsatz für das Reich Gottes. Mit diesen kleinen Anfängen baut Gott sein Reich in dieser Welt und lässt Glaube, Hoffnung und Liebe groß werden:

Mit der scheinbar kleinen Spende für Menschen in Not kann doch viel bewirkt werden. Es wird eine Decke gekauft für den, der friert, ein Schmerzmittel für Verletzte, ein Zelt für Obdachlose. Für uns hier vielleicht wenig, für die Menschen dort überlebensnotwendig. Und Zeichen der Hoffnung: irgendwie geht es weiter. Genauso ist es mit dem Engagement für die Flüchtlinge, die in unser Land kommen. Mit wenig können wir so viel bewirken! Und wie leicht können wir mit unserem Reichtum helfen!

Mit der Arbeit im Kindergottesdienst oder im Konfirmandenunterricht wird Glaube gesät, mit der einen Geschichte, die hängen bleibt oder mit dem einen Liedvers, den jemand lernen musste und der doch auch Jahre nach dem Konfirmandenunterricht immer wieder Vertrauen schenkt.

Mit dem kleinen Wort der Losungen am Morgen, das in meinen Alltag, in meine Sorgen spricht, kann ich meinen Tag mit seinen Herausforderungen und Aufgaben bewältigen. Oder mit dem Konfirmationsspruch, der längst vergessen schien. Aber dann im Krankenhaus, vor der OP, spricht dieses eine Wort in die Angst und schenkt Mut und Vertrauen.

Mit der kleinen Hostie am Altar, dem Brot des Lebens, und dem einen Schluck Wein aus dem Kelch des Heils schenkt uns Gott so viel: Vergebung, neue Kraft, die heilsame Gegenwart Jesu. Und das kann ein ganzes Leben verändern, eine ganze Gemeinde, eine ganze Kirche stärken und bewahren zum ewigen Leben.

So ist Kirche weitergegangen, ist gewachsen, trotz des bitteren Endes Jesu am Kreuz: Glaube, Hoffnung und Liebe werden groß und bringen viele Früchte, so viele, dass sie nicht zu zählen sind, nicht zu messen, nicht zu kalkulieren. Auch beim Ergebnis am Ende der Zeiten werden unsere Bemessungen und unsere Statistiken einmal nicht ausreichen, nicht messen können, wie wunderbar und wie großartig Gottes Reich ist!

Hier in Castell ist das kleine Senfkorn der Frohen Botschaft auf guten Boden gefallen. Das Reich Gottes ist angebrochen. Deshalb wollen auch wir Menschen begeistern für die Nachfolge Jesu, die Liebe Gottes verkündigen in Wort und Tat. Sie soll groß werden - hier in der Kirche und draußen im Alltag. Es geht nicht um messbare Erfolge, um „gute“ Zahlen, um vorzeigbare Bilanzen. Es geht um das Reich Gottes, das klein beginnt, kaum sichtbar, und das doch zu etwas ganz Großem wird. Wenn wir diese Hoffnung, die im Senfkorn steckt, mitnehmen, ist viel gewonnen – das Reich Gottes steckt darin und wir dürfen in ihm wirken: mutig, hoffnungsvoll, gelassen und heiter: Das Reich Gottes wird wachsen, wie es durch die Jahrhunderte hindurch gewachsen ist – mitten unter uns und in dieser Welt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.